

---

## Kommentar vom 5. Oktober 2023

Christoph Picker, Direktor der Evangelischen Akademie der Pfalz

---

**Landau.** In mehreren pfälzischen Kommunen wird derzeit über Straßenumbenennungen diskutiert. Es ist gut, dass Stadtgesellschaften darüber nachdenken, wen sie ehren und mit wem sie sich identifizieren. Sie klären dabei, wer sie selbst sein wollen. Den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten Paul Hindenburg kann man als Christ und Demokrat heute nicht mehr gut finden. Er hat Hitler dabei geholfen, die Weimarer Demokratie zu demontieren und den Staatsterror der Nationalsozialisten geschehen lassen, wenn nicht selbst befeuert. Auch der frühe Nationalsozialist und Rasseideologe Ludwig Kohl-Larsen taugt nicht als Identifikationsfigur. Sinnvoll, dass die Stadt Landau die entsprechenden Straßen umbenennen möchte. Die anfallenden Transformationskosten sind gut angelegtes Geld. Zumal in Zeiten, in denen die ideologische Rechte die nationalsozialistischen Verbrechen relativiert, gegen einen angeblichen »Schuld kult« polemisiert und Rassismus und Antisemitismus wieder hoffähig werden. Vor diesem Hintergrund tut es weh, dass die Dürkheimer Bürger\*innen bei einer Wahlbeteiligung von immerhin 38 Prozent mit großer Mehrheit entschieden haben, dass sie ihre Nazi-Straßennamen behalten wollen.

Müssen auch die Hans-Stempel-Straßen in Landau, Speyer und Steinwenden umbenannt werden? Der ehemalige pfälzische Kirchenpräsident hat sich bis Anfang der 1960er Jahre in irritierender Bedingungslosigkeit für NS-Schwerverbrecher im Ausland eingesetzt – als Seelsorger, aber auch weit darüber hinaus. Ein vergleichbares Engagement für die Opfer des NS-Regimes ist nicht erkennbar. Aber stimmt das Augenmaß bei der öffentlichen Missbilligung dieses Seelsorgers und Kirchenpolitikers der bundesrepublikanischen Nachkriegs-Verdrängungs-Gesellschaft, der bei aller Fragwürdigkeit seines Einsatzes für die Verbrecher keine Sympathie für den Nationalsozialismus und seine Verbrechen erkennen ließ? Stempel hat NS-Unrecht und das Leid der Opfer nicht geleugnet oder verharmlost. Er hat sich weder an Fluchthilfe noch an Strafvereitelung beteiligt, sondern sich im Rahmen des Rechtsstaats bewegt. Er hat es in erheblichem Maße an Distanz zu Alt-Nazis fehlen lassen, aber er war kein Nazi.

Das stärkste Argument für eine Umbenennung der Hans-Stempel-Straße in Landau ist die Nachbarschaft zu Straßen, die nach NS-Opfern benannt wurden. Möglicherweise gingen die Verantwortlichen 2012 bei der Benennung einer hartnäckigen Legende auf den Leim: Die Kirchen seien 1933 bis 1945 selbst vor allem Opfer und nicht auch Verbündete des Regimes gewesen. Und die innerkirchliche Opposition unter Führung von Hans Stempel sei gleichbedeutend mit politischem Widerstand. Heute wissen wir, dass beides nicht stimmt.

Ich plädiere trotzdem dafür, die Hans-Stempel-Straße Hans-Stempel-Straße sein zu lassen und die Ambivalenzen zuzumuten. Die Straßennamenkommission der Stadt Freiburg hat weithin anerkannte Kriterien für Umbenennungen entwickelt. Sie führt folgende Sachverhalte auf: Aktive Förderung des Nationalsozialismus beziehungsweise des NS-Unrechtsstaates von führender Position aus; extremer Rassismus; aggressiver Antisemitismus bei Personen, die Multiplikatoren darstellten; Militarismus in Form der Glorifizierung des Ersten Weltkrieges; extreme unzeitgemäße Frauenfeindlichkeit. An solchen oder ähnlichen

---

Kriterien sollte auch Hans Stempel gemessen werden. Alles andere käme mir ungerecht vor. Dass wir aus der Geschichte gelernt haben, können wir anders unter Beweis stellen. Pastoral durch professionelle Seelsorge an Tätern und Opfern. Gesellschaftlich durch Anerkennung, Schutz und entschlossene Unterstützung von Menschen, die heute unter Antisemitismus, Rassismus, sexuellem Missbrauch oder anderen Formen von Gewalt leiden.

---

### Abdrucke

»Die Rheinpfalz. Pfälzisches Tagblatt«, 6. Oktober 2023 (redaktionell gekürzt).  
»Evangelischer Kirchenbote. Sonntagsblatt für die Pfalz«, 8. Oktober 2023.

---